

Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich am Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,15 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 35 Pfennige, durch die Post 1,15 Mark zusätzl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

Amtsblatt

Postkontonr. 348 94.
Leipzig Nr. 348 94.

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 15 Pf. für Inserenten im Adverto, für alle übrigen 20 Pf., im amtlichen Teile 25 Pf., und im Klammerteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Inserate bitten wir für Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 82.

Sonnabend, den 12. Oktober 1918.

28. Jahrgang

Bekanntmachung.

Die für hiesigen Ort auf das laufende Jahr aufgestellte **Schöffen- und Geschworenen- Urliste** liegt eine Woche lang, und zwar vom **12. bis mit 20. Oktober d. J.**, während der Geschäftsstunden im hiesigen Gemeindeamt zu Jedermanns Einsicht aus.

Innerhalb dieser einwöchigen Frist kann Einsprache gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste schriftlich oder zu Protokoll bei der unterzeichneten Behörde erhoben werden. Hierbei wird auf nachstehend abgedruckte Gesetzesvorschriften der §§ 31, 32, 33, 34, 84, 85 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des Königlich Sächs. Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes enthaltend, verwiesen.

Bretinig, den 8. Oktober 1918. Die Ortsbehörde.

Anlage A.

Zu § 1, 3.

Gerichtsverfassungsgesetz

vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amt eines Schöffen sind:

1. Personen, welche die Befähigung infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;
2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;
3. Personen, welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amt eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;
3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren, von Aufstellung der Urliste zurückgerechnet, empfangen haben;
4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amt nicht geeignet sind;
5. Diensthofen.

§ 34. Zu dem Amt eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

1. Minister;
2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
3. Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte;
7. Religionsdiener;
8. Volksschullehrer;
9. dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen.

Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 34. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 35. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen.

Die Vorschriften der §§ 32 bis 35 über die Berufung zum Schöffenamte finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

Gesetz,

die Bestimmungen zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 zc. enthaltend; vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:

1. Die Abteilungsvorstände und vortragenden Räte in den Ministerien;
2. der Präsident des Landeskonfistoriums;
3. der Generaldirektor der Staatsbahnen;
4. die Kreis- und Amtshauptleute;
5. die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Holzversteigerung.

16. Oktober 1918, vorm. 10 Uhr, „Dachsels Gasthof zu Großharthau.

976 w. Stämme bis 15 cm, 39 harte Klöße 12/34 cm, 6687 w. Klöße 7/40 cm, 290 w. Baumpfähle 6 cm, 405 w. Derbstangen 8/10 cm, 4635 w. Reisstangen 2/7 cm, 17 rm w. Nußknüppel (2 m lg.). Schläge: Abt. 21 (Massene) 126 (Große Harthe). Durchf.: Abt. 95/96 (Waldchen) u. 104 (Rüdenberg). Dürr- u. Bruchhölzer: Abt. 1—125.

Königliche Forstrevierverwaltung Fischbach, 5. Oktober 1918.
Königliches Forstrentamt Dresden.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner, Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen abgerichtet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordnanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Rurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Die Friedenshoffnungen in Frankreich.

Genf, 10. Okt. Die „Humanitee“ und „Journal du Peuple“ melden, wurde von der französischen Zensur die unbeschränkte Besprechung der Friedensnote des Feindes freigegeben. Es ist keine einzige Beschlagnahme der oppositionellen Blätter anlässlich der Besprechung der Friedensnote erfolgt im Gegensatz zu der strengen Handhabung der Zensur der vorausgegangenen Wochen. Wie das „Journal de Peuple“ meldet, hat der Verband der französischen Syndikalistischen einen Aufruf zur Verbreitung gebracht, der die Völker zum annerkennungsfreudigen Frieden auffordert. Die Verbreitung des Aufrufs ist bisher in Paris nicht verboten worden.

Französische Auffassungen.

Zürich, 10. Okt. Eine Pariser Depesche vom Mittwoch mittag meldet: Hier wird die Antwortnote Wilsons an die Mittelmächte in ihren Umrisen bekannt. Ein Teil der großen Zeitungen, darunter auch die, die bisher für eine unbedingte und ungehinderte Kriegsführung eintraten, folgern aus ihr, daß die Zeit zu Friedens- und Waffenstillstandsbesprechungen nicht mehr fern sei. Der „Temps“ meldet, daß Clemenceau sich am letzten Montag in Soissons hoffnungsfreudig für einen nicht mehr fern Frieden aussprach. Obwohl der Ministerpräsident jede Berührung der feindlichen Friedensvorschlüsse an Wilson vermied, entnahm seine Zuhörer jedoch, daß der Ministerpräsident von

einem nahen Abschluß der blutigen Opfer Frankreichs überzeugt sei.

Beisungen an die englischen Schiffahrtsgesellschaften.

Rotterdam, 10. Okt. Nach einer „Times“-Meldung erhielten die großen englischen Schiffahrtsgesellschaften geheime Anweisung der Regierung für die Monate Dezember und Januar. Mutmaßlich handelt es sich um Requirierung des gesamten englischen Schiffsraums für Transporte des Heeres. Die „Times“ läßt die Frage offen, ob es sich um Verstärkungen an der Front oder um die Heimbringung der englischen Heere aus Frankreich handeln soll.

Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. (Butterverforgung.) Auf Abschnitt 5 der Landesfiskalkarte dürfen 40 gr. Butter abgegeben werden.

Bretinig. Leutnant Wilhelm Seifert (Sohn des Herrn Fabrikbesizers Mar Seifert) wurde mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse ausgezeichnet.

Pulsnig. Wegen Reinigung der Geschäftsräume werden Freitag und Sonnabend, den 18. und 19. Oktober 1918, beim königlichen Amtsgericht nur dringliche Geschäfte erledigt.

Bischofswarda. (Besitzwechsel.) Die Stadtverordneten genehmigten den Verkauf des Gasthauses „Goldner Löwe“ an den Militärfiskus für 50 000 Mark.



Won Deutschlands Schicksal bist auch Du ein Teil, Was Du dem Lande tust, Du tust es Dir zum Heil! Darum zeichne die Neunze!

Saatkartoffeln.

Mit dem Eingange der bestellten Saatkartoffeln ist in allernächster Zeit zu rechnen. Sofern die Besteller noch nicht Antrag auf Ausstellung der Saatkartoffelkarte gestellt haben, werden sie veranlaßt, dies sofort nachzuholen. Die Verteilungsstellen sind streng angewiesen, Saatkartoffeln ohne Saatkartoffelkarte auf keinen Fall abzugeben. Antragsvordrucke sind bei der Gemeindebehörde zu erhalten.

Ramenz, am 8. Oktober 1918.

Die Königl. Amtshauptmannschaft für den Kommunalverband.

Kurze Nachrichten.

Auf dem Schlachtfelde zwischen Cambrai und St. Quentin nahmen wir rückwärtige Stellungen ein; Cambrai wurde geräumt. In der Champagne wurden allein am ersten

Angriffstage 140 feindliche Tanks von deutschem Feuer zerstört.

In der Champagne wurden feindliche Teilangriffe beiderseits von St. Etienne abgewiesen. Am südlichen Maas-Ufer sind neue starke amerikanisch-französische Angriffe gescheitert. Bei Beaumont brach der feindliche Ansturm vor den Linien österreichisch-ungarischer Jäger und rheinischer Regimenter zusammen.

Mittwoch abend verließ der letzte deutsche Soldat Sofia; am Donnerstag rückten die französischen Truppen ein.

An der italienischen Front entwickelten sich stellenweise lebhaftere italienische Erkundungsgesuche.

Der 7000 Tonnen große japanische Dampfer „Hirano-Maru“ ist auf der Reise nach Japan torpediert worden.

Vor unseren neuen Stellungen an der Schlachtfeldfront östlich von Cambrai und St. Quentin und auf beiden Maasufere sind feindliche Angriffe gescheitert.

Blättermeldungen zufolge werden die kommandierenden Generale v. Vietinghoff-Schoel (Stettin) und v. Gayi (München) von ihren Stellungen zurücktreten.

Der aus Berlin in Warschau eingetroffene Graf Konikier erklärte, daß die Ueberweisung der polnischen Landesverwaltung in polnische Hände eine Frage der nächsten Tage sei.

Die christlich-soziale Vereinigung der deutschen Abgeordneten in Oesterreich fordert die Umwandlung Oesterreichs in eine Föderation freier nationaler Gemeinwesen.

Des Reichskanzlers Friedensschritt.

Prinz Max von Baden's Eintrittsrede. Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten...

Prinz Max von Baden das Wort zu folgenden Ausführungen: Es entspricht dem Wesen der nunmehr bei uns eingeführten Regierungswelt, daß ich dem Reichstage ohne Verzug vor der Öffentlichkeit die Grundzüge darlege...

von dem festen Vertrauen der breiten Massen des Volkes getragen ist, ohne dessen überzeugungstreue Gefolgschaft ihr ganzes Handeln von vornherein zum Mißlingen verurteilt wäre.

Was ich heute hier ausspreche, sage ich also nicht nur in meinem Namen und in dem Namen des deutschen Volkes. Das Programm der Mehrheitsparteien, auf die ich mich stütze, enthält zunächst ein Bekenntnis zu der Antwort der früheren Reichsregierung auf die Note des Papstes vom 1. August 1917...

Wiederherstellung Belgiens, insbesondere seiner Unabhängigkeit und seines Gebietsumfanges. Auch eine Verklärung über die Entschädigungsfrage soll angestrebt werden.

Die bisher geschlossenen Friedensverträge will das Programm zu keinem Sündenbis für den allgemeinen Friedensschluß werden lassen.

innerer Politik

habe ich durch die Methode, in der sich die Regierungsbildung vollzog, klare und feste Stellung genommen. Ich habe das größte Gewicht darauf gelegt, daß die Mitglieder der neuen Reichsleitung...

auf dem Standpunkt des Rechtsfriedens stehen, unabhängig von der Kriegslage, daß sie sich zu diesem Standpunkt auch öffentlich bekannt haben in einem Zeitpunkt, da wir auf dem Höhepunkt unserer militärischen Erfolge standen. Meine Herren, ich bin überzeugt, daß die Art, in der jetzt die Reichsleitung unter Mitwirkung des Reichstags gebildet worden ist, nicht etwas Vorübergehendes darstellt...

Mehrheitsbildung heißt politische Willensbildung

und ein unbestreitbares Ergebnis des Krieges ist, daß in Deutschland zum erstenmal große Parteien sich zu einem festen, einheitlichen Programm zusammengeschlossen haben und damit in die Lage gekommen sind, das Schicksal des Volkes von sich aus mitzubestimmen. Dieser Gedanke wird niemals erlöschend, diese Entwicklung niemals rückgängig gemacht werden.

Diese Entwicklung macht eine Änderung unserer verfassungsrechtlichen Vorschriften

im Sinne des kaiserlichen Erlasses vom 30. September erforderlich, die es ermöglicht, daß diejenigen Mitglieder des Reichstages, die in die Reichsleitung eintreten, ihren Sitz im Reichstag behalten. Eine entsprechende Vorlage ist dem Bundesrat zugegangen und wird Ihrer Beschlußfassung unverzüglich unterbreitet werden.

Meine Herren, bleiben wir eingebend der Worte, die der Kaiser am 4. August 1914 gesprochen hat und die ich im Dezember vorigen Jahres in Karlsruhe in die Worte fassen durfte: Wohl gibt es Parteien, aber es sind alles Deutsche. Unter dem Zeichen dieses Kaiserwortes muß sich auch die politische Entwicklung in dem führenden deutschen Bundesstaat Preußen vollziehen und die Volksherrschaft des Königs von Preußen, die das demokratische Wahlrecht versprechen, schnell und restlos erfüllt werden.

Die preussische Wahlrechtsfrage ist bei der überragenden Stellung Preußens eine deutsche Frage

und ich zweifle nicht, daß auch die Bundesstaaten, die in der Entwicklung ihrer verfassungsmäßigen Zustände noch zurückstehen, dem preussischen Beispiel entschlossen folgen werden. Dabei halte ich unerlässlich fest an den föderativen Grundlagen des Reiches als eines Bundesstaates, dessen einzelne Glieder ihr inneres Verfassungsleben in voller Selbständigkeit bestimmen,

ein Recht, auf das Elbfuß-Vorbringen vollen Anspruch hat.

Durch die ganze Kriegszeit haben sich die Klagen hindurchgezogen über die Handhabung des Belagerungszustandes. Sie haben trennend und verbitternd gewirkt und die freundschaftliche Mitarbeit an den schweren Aufgaben der Kriegszeit gehemmt.

Sie haben nicht nur die Belagerungszustände, wie das Beispiel aller kriegsführenden Staaten lehrt, die außerordentlichen Nachbeurteilungen nicht entbehrt werden, die der Belagerungszustand verleiht. Aber es muß ein enger Verhältnis zwischen dem Militär und den Zivilbehörden hergestellt werden, das es ermöglicht, daß in allen nicht rein militärischen Angelegenheiten, also besonders auf dem Gebiete der Zensur, des Vereins- und Versammlungswesens, die Gesichtspunkte der zivilen Verwaltungsbehörden maßgebend zur Geltung kommen und daß die

Entscheidung letzten Endes unter die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers gestellt wird.

Mit dem 30. September 1918, dem Tage des Erlasses, beginnt eine neue Epoche in Deutschlands innerer Geschichte.

Die innere Politik, die damit in ihren Grundzügen vorgezeichnet ist, ist von entscheidender Bedeutung für die Frage über Krieg und Frieden. Die Stabilität, die die Regierung in ihren Bestrebungen um den Frieden hat, hängt davon ab, daß hinter ihr ein einheitlicher und fester, unerlässlicher Volkswille steht.

Nur wenn die Feinde fühlen, das deutsche Volk steht geschlossen hinter seinen verantwortlichen Staatsmännern, nur dann können Worte zu Taten werden.

Die deutsche Regierung wird bei den Friedensverhandlungen dahin wirken, daß in die Verträge Vorschriften über Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung aufgenommen werden. Ich bin überzeugt, daß dieses Programm, von dem ich jetzt die Grundzüge dargestellt habe, den Vergleich mit allen fremden Regierungsgrundlagen ausfällt.

Von unmittelbarer Wichtigkeit sind die Folgerungen,

die die neue Reichsleitung in der kurzen Zeitwonne ihres bisherigen Daseins praktisch aus-

der Lage, die sie vorand, und aus die Anwendung ihrer politischen Grundzüge auf diese Lage gezogen hat. Mehr als vier Jahre des blutigsten Ringens gegen eine Welt von zahllosmächtig überlegenen Feinden liegen hinter uns: Jahre voll schwerer Kämpfe und schmerzlicher Opfer. Ein jeder von uns trägt seine Narben, nur allzu viele sogar offene Wunden — sei es im verborgenen Grunde der Seele oder an seinem opferbereiten für die deutsche Freiheit auf dem Schlachtfelde preisgegebenen Körper. Trotzdem aber sind wir starken Herzens und voll von zuversichtlichem Glauben an unsere Kraft, entschlossen, für unsere Ehre und Freiheit und für das Glück unserer Nachkommen auch noch schwerere Opfer zu bringen, wenn es unabänderlich ist.

Im Westen tobt seit Monaten eine einzige furchtbare menschenmordende Schlacht. Dant dem unvergleichlichen Heldentum unserer Armee, das als unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Volkes fortleben wird für alle Zeiten, ist die Front angebrochen.

Dieses stolze Bewußtsein läßt uns mit Zuversicht in die Zukunft sehen. Gerade weil wir von dieser Gesinnung und Überzeugung besetzt sind, ist es aber auch unsere Pflicht, Gewißheit darüber herbeizuführen, daß das opfervolle blutige Ringen nicht einen einzigen Tag über den Zeitpunkt hinaus geführt wird, wo uns ein Abschluß des Krieges möglich erscheint, der unsere Ehre nicht berührt.

Ich habe deshalb auch nicht erst bis zum heutigen Tage gewartet, ehe ich handelnd zur Förderung des Friedensgedankens eingriff. Gestützt auf das Einverständnis aller dazu berufenen Stellen im Reich und auf die Zustimmung der gemeinsam mit uns handelnden Bundesgenossen, habe ich in der Nacht zum 5. Oktober durch die Vermittlung der Schweiz

an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika eine Note gerichtet,

in der ich ihn bitte, die Herbeiführung des Friedens in die Hand zu nehmen und hierzu mit allen kriegsführenden Mächten in Verbindung zu treten.

Die Note trifft schon heute oder morgen in Washington ein. Sie richtet sich an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, weil dieser in seiner Kongressbotschaft vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, besonders auch in seiner New Yorker Rede vom 24. September, ein Programm für den allgemeinen Frieden aufgestellt hat, das wir als Grundlage für die Verhandlungen annehmen können. Ich habe diesen Schritt auf dem Wege zu der Erlösung nicht nur Deutschlands und seiner Verbündeten, sondern der gesamten, seit Jahren unter dem Kriege leidenden Menschheit auch deshalb getan, weil ich glaube, daß die auf das künftige Glück der Völker gerichteten Gedanken, die Herr Wilson vertritt, sich völlig mit den allgemeinen Vorstellungen im Einklang befinden, in denen sich auch die neue deutsche Regierung und mit ihr die weit überwiegende Mehrheit unseres Volkes bewegt.

Was ich will, ist ein ehrlicher, dauernder Friede für die gesamte Menschheit, und ich glaube daran, daß ein solcher Friede zugleich auch der feste Schutzwall für die künftige Wohlfahrt unseres eigenen Vaterlandes wäre.

So sehe ich denn mit der inneren Ruhe, die mir mein Gewissen als Mensch und als Diener unseres Volkes verleiht, und die sich zugleich auf das beste Vertrauen zu diesem großen, treuen, jeder Fingebung fähigen Volk und seiner ruhmollen Wehrmacht gegründet, dem Ergebnis der ersten Handlung entgegen, die ich als leitender Staatsmann des Reiches unternommen habe.

Wie dieses Ergebnis auch ausfallen möge: ich weiß, daß es Deutschland fest entschlossen und einig finden wird — sowohl zu einem redlichen Frieden, der jede eigensüchtige Verletzung fremder Rechte von sich weist — als auch zu dem

Endkampf auf Leben und Tod, zu dem unser Volk ohne eigenes Verschulden gezwungen wäre, wenn die Antwort der mit uns im Kriege stehenden Mächte auf unser Angebot von dem Willen, uns zu vernichten, diktiert werden sollte.

Kein Zagen befallt mich bei dem Gedanken, daß dieses zweite Ergebnis eintreten könnte, denn ich kenne die Größe der gewaltigen Kräfte, die auch jetzt noch in unserem Volke vorhanden sind, und ich weiß, daß die unwiderlegliche Überzeugung, um gar nichts weiter als um unser Leben, um als Nation zu kämpfen, viele Kräfte verdoppeln würde. Ich hoffe daher um der gesamten Menschheit willen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten unser Angebot so aufnimmt, wie wir es meinen, dann wäre die Tür zu einem halbigen ehrenvollen Frieden des Westens und der Veröhnung sowohl für uns wie für unsere Gegner geöffnet.

Auf Vorschlag des Präsidenten Febrerbach verlag sich das Haus, bis die Verhältnisse seinen Wiedereintritt notwendig machen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die durch Vermittlung der Schweizer Regierung an den Präsidenten Wilson übermittelte Note hat folgenden Wortlaut: Die deutsche Regierung ersucht den Präsidenten der Ver. Staaten von Amerika, die Herstellung des Friedens in die Hand zu nehmen, alle kriegsführenden Staaten von diesem Ersuchen in Kenntnis zu setzen und sie zur Entsendung von Bevollmächtigten zwecks Aufnahme der Verhandlungen einzuladen. Sie nimmt das von dem Präsidenten der Ver. Staaten von Amerika in der Kongressbotschaft vom 8. Januar 1918 und in seinen späteren Kundgebungen, namentlich der Rede vom 27. September aufgestellte Programm als Grundlage für die Friedensverhandlungen an. Um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, ersucht die deutsche Regierung, den sofortigen Abschluß eines allgemeinen Waffenstillstandes zu Lande, zu Wasser und in der Luft herbeizuführen.

Osterreich-Ungarn.

* Die österreichisch-ungarische Regierung hat die schwedische Regierung ersucht, folgende Depesche an den Präsidenten Wilson gelangen zu lassen: Die österreichisch-ungarische Monarchie, die den Krieg stets nur als Verteidigungskampf geführt und wiederholt ihre Bereitwilligkeit bekundet hat, dem Blutvergießen ein Ende zu machen und zu einem gerechten und ehrenvollen Frieden zu gelangen, tritt hiermit an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika mit dem Antrage heran, mit ihm und seinen Verbündeten einen sofortigen Waffenstillstand zu Lande, zu Wasser und in den Lüften abzuschießen, und im unmittelbaren Anschluß hieran in Verhandlungen über einen Friedensschluß einzutreten, für welche die vierzehn Punkte der Botschaft des Herrn Präsidenten Wilson an den Kongress vom 8. Januar 1918 und die vier in der Rede des Herrn Präsidenten Wilson vom 12. Februar 1918 enthaltenen Punkte als Grundlage zu dienen hätten, wobei auch auf die Ausführungen des Präsidenten Wilson vom 27. September 1918 Bedacht genommen wird.

Frankreich.

* Die Antwort der französischen Regierung auf die an Wilson gerichtete deutsche Friedensnote ist, nach einer Gavaas-Meldung, eine glatte Ablehnung. Die Gavaas-Note erklärt: „Der Vorschlag Deutschlands und seiner Alliierten gehört zum Plane der erwarteten Friedensoffensive. Obwohl die französische Regierung noch keine offizielle Kenntnis davon hat, kann man doch voraussetzen, in welcher Weise sie den Vorschlag aufnehmen wird. Unter den gegenwärtigen Umständen kann die Antwort nur ein Nein sein.“ Die Note führt dann aus, daß der Schritt eine Folge der Kriegsunmöglichkeit zweier Alliierten und die Folge der inneren Krisis sei.

Der falsche Rembrandt.

Roman von F. M. Geißler.

Cora fühlte mit wenigen heiteren Worten ihrenchein ein und dieser kleine, schwächliche Herr Kirbach mit den klugen, grauen Augen und der energischen Abmahnung, die angriffsbereit aus dem schmalen, glattrasierten Gesicht vorschwang, erwies sich als ein gar vortrefflicher Gesellschafter, der nicht nur den Erzählungen des Dichters mit verständnisvoller Teilnahme lauschte und diesen zu immer lebhafterer Entwicklung seiner Pläne und Absichten anregte, sondern auch mit dem Maler bald in ein lebendiges Gespräch über dessen Kunst geriet.

Meine Rechte hat mir voll Genügen berichtet, mit welcher Vollendung Sie es verstehen, die allen Meister nicht zu kopieren, sondern ihnen ihre feinsten Farbentöne, ihre geheimsten Lichtwirkungen abzuwachen und ihre Werke dadurch gleichsam nachzubilden. Ich darf jetzt, wo ich den Betrag habe, an Ihrem Tische zu sitzen, offen bekennen, daß Sie mir kein Fremder mehr sind. Denn seitdem ich in Hilberts Kunsthandlung einige Arbeiten von Ihnen sah und ankaufte, war es mein lebhafter Wunsch, den Künstler persönlich kennen zu lernen, dessen eigenartige Begabung ich so sehr bewundern mußte. Denn ich schwärme für alle Malereien und zehe eine so meisterhafte Nachahmung eines Originals von launhaftem Durchschnittswerte weit vor.“

Georg lächelte vor Freude über so warmherzige Anerkennung, aber in seiner bescheidenen

Weise suchte er das Gespräch reich von sich abzulenken, indem er mit einer leichten Berneigung gegen Cora begann:

„Bei diesen reifen und seltenen Anschauungen des Oheims ist's kein Wunder, wenn das gnädige Fräulein eben so bewandert in meiner Kunst ist und mich bei unseren unerblicklichen ersten Begegnung durch ihr treffendes Urteil in Erstaunen setzen konnte. Ich darf es, ohne unbedenklich zu sein, wohl sagen, daß eine besondere Anlage und ein lauges, einbringliches Studium dazu gehört, den großen, alten Meistern hinter ihre Geheimnisse zu kommen; und wenn ich auch weit davon entfernt bin, zu glauben, daß es mir bereits vollständig gelungen sei —“

„Nur nicht allzu bescheiden, Kleiner,“ unterbrach hier der Dichter seinen Bruder, „es ist eine ausgemachte Sache, daß du in diesem Punkte unerreicht dableihst. Glaubst du vielleicht, dein Herr Hilbert, der doch in anderen Dingen so zart ist, würde dir seit Jahren für deine Arbeiten leiblich anständige Preise zahlen, wenn er nicht damit gute Geschäfte machte? Ich behaupte, daß kaum ein gewiegter Kenner eine deiner Nachbildungen vom Original unterscheiden kann. Und wenn man z. B. deine Goldwägen in den Rahmen des Originals einfügen und mitten unter die anderen Rembrandts in die Galerie hängen würde, so dürfte sich selbst ein hochgelehrter Galeriebesitzer täuschen lassen.“

„Georg lächelte laut auf. „Na, lieber Franz, einen solchen Versuch wollen wir doch lieber nicht machen. Aber Sie sehen, meine Herrschaften, daß mein großer

Bruder meinen Arbeiten alle Gerechtigkeit widerfahren läßt —“

„Und das selbe kann er von uns für den feintgen verlangen,“ sagte Cora mit Energie; „darum wollen wir der besaglichen Kaffeestunde ein Ende machen und den Dichter bitten, uns in seinem Arbeitszimmer etwas recht Schönes vorzulesen. Er hat mir's voriges Mal versprochen —“

Da Herr Kirbach das lebhafteste Verlangen äußerte, mit den Dichtungen vertraut zu werden, von denen man vorher zum Teil schon gesprochen, so erhoben sich alle und begaben sich nicht ohne eine gewisse Feierlichkeit in das Arbeitszimmer, wohin ihnen Franz gehenden voranschritt. Die Gäste mußten sich auf dem alten Sofa niederlassen, dessen Härte durch zahlreiche Kissen gemildert werden sollte, Georg nahm auf einem Stuhle daneben Platz, und Franz drehte seinen Arbeitsplatz nach den Zuhörern, blätterte einige Augenblicke in seinen Manuskripten und begann nach mehrfachen nervösen Räuspern zu lesen.

Er war kein Vortragskünstler und Aberdies so wenig an öffentliches Vortreten gewöhnt, daß ihm sogar ein kleiner Öbertreis einige Besorgnis einflößte, aber seine Stimme, die anfangs vor Erregung belegt und fast rauhsang, wurde bald ruhig, klar und kräftig, und es schien Georg, als ob sein Bruder nie so schön, ausdrucksvoll und mit zwingender Wärme gelesen habe. Alles, was er vortrug, war ihm schon bekannt, kam ihm aber heute so neu, frisch und bedeutend vor, als habe er's noch nie vernommen. Sein treues Herz schlug höher

von freudigem Stolze; ja, Franz war ein echter Dichter, dem einst gewiß die Nachwelt gewähren würde, was ihm die blinde Welt vorenthielt. Und damit er ungestört schaffen und dichten könnte, durfte kein Opfer zu groß sein. Mit unendlicher Liebe nahm er Bild, Stimme und Dichtungen des Bruders in sich auf, und die Tränen standen ihm in den Augen, als die Gäste, nachdem der Dichter geendet, ihrem Beifall mit Worten tiefen Verständnisses Ausdruck gaben. Stumm zog er den Bruder an sich und drückte seine Hand, als wollte er ihm ein stiller, heiliges Versprechen geben.

Herr Kirbach machte der kleinen Pause, die dadurch entstanden war, ein Ende, indem er mit der schmalen, aber selten Hand energisch auf den Tisch schlug und ausrief: „Es ist ein Skandal! Solche Dichtungen, um die sich Zeitschriften und Buchverleger reihen möchten, liegen ungedruckt im Pulle, während allerlei leichter Schund auf den Markt geworfen wird, — und ich möchte, es müßte genug Theater geben, die einen Geheiß drein setzen sollten, lieber eines Ihrer edlen Stücke aufzuführen, als die landläufige Dugendware. Nun, davon reden wir noch — übrigens, Verehrtester, legen Sie mir eine Anzahl von Ihren Sachen in guter Schreibmaschinenchrift zurecht, ich habe nämlich eine Idee.“

„Ich habe mir meine Manuskripte, die mit eigener Hand sauber hergestellt und durchaus druckfertig sind.“

„Um, die kann ich nicht brauchen. Handschriften machen heutzutage einen schlechten Eindruck.“

Bulgarien.

Dem Festgottesdienst anlässlich der Thronbesteigung des Zaren Boris wohnten bei: Sämtliche Minister, die früheren Minister Radostawow, Tomtschew und Geichow, die Generalität, der deutsche und der österreichisch-ungarische Gesandte, der deutsche Militärbevollmächtigte Oberst v. Massow, deutsche und österreichisch-ungarische Offiziere sowie zahlreiche Beamte. Nach der Gedenkfeier des neuen Königs erfolgten Guldigungen der Volksmenge im Schlosshof, wobei der Zar eine Ansprache hielt, in der er die Hoffnung ausdrückte, daß Bulgarien seine Einigung erreichen werde.

Von Nah und fern.

Wortanschlag auf den Gouverneur von Belgrad. Gegen den Militärgouverneur von Belgrad Freiherrn v. Nemes wurde ein Anschlag verübt. Die 25-jährige Belgrader Einwohnerin Leposava Kostinovic wollte dem Generalgouverneur vor dessen Palais ein Bittgesuch überreichen, wobei sie einen geladenen Revolver in der Hand hielt. Ehe sie davon Gebrauch machen konnte, wurde sie durch der Geistesgegenwart des Militärschützen Baloghewicz entwaffnet und der Militärpolizei übergeben. Die Erhebungen ergaben, daß es sich um die Tat einer hochgradig hysterischen Frau handelt, die wegen öffentlicher Kuppelei polizeilich belangt worden war.

Der Kommandant der „Euden“. Freigattenskapitän v. Müller, ist infolge seines leidenden Gesundheitszustandes aus der Internierung in Holland entlassen worden und hat in Blankenburg am Harz zu seiner Erholung Aufenthalt genommen.

Fliegerleutnant Rumej gefallen. Der Fliegerleutnant Fritz Rumej, der vierundvierzig feindliche Flugzeuge bezwungen hat, ist tödlich abgestürzt. Rumej war Königsberger und im bürgerlichen Beruf Dachdecker. Wegen seiner hervorragenden Leistungen als Kampfflieger wurde er zum Offizier befördert und mit dem Pour le mérite ausgezeichnet.

Ein Sack mit Wertsendungen verschwunden. Aus dem Berliner Hauptpostamt ist ein Sack mit einer großen Anzahl von Wertsendungen verschwunden. Es handelt sich hauptsächlich um Reichsschatzanweisungen für die Staatsschuldentilgungskasse. In den einzelnen Wertsendungen befand sich aber vermutlich auch viel bares Geld.

Rückgang der Feuerbestattungen. Die Zahl der Einäscherungen in den deutschen Bestattungen ist im August zum erstenmal nach längerer Zeit etwas gefallen. Der Unterschied gegen das Vorjahr betrug 79 Einäscherungen. Im ganzen wurden 1024 vorgenommen, davon in Berlin 136, Chemnitz 68, Dresden 57, Gienach 17, Frankfurt a. M. 15, Gotha 56, Hamburg 42, Leipzig 72, München 22. In den deutschen Bestattungen sind bisher im ganzen 113 275 Einäscherungen vorgenommen worden.

Schiebungen mit Zinn. In Düsseldorf wurden große Schiebungen mit Zinn ausgebeut. Es wurden 10 000 Rilo für 250 000 Mark beschlagnahmt und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Ein Schlaganfall Lloyd Georges. Nach einer Meldung aus Zürich hat Lloyd George einen Schlaganfall erlitten. Das Befinden des englischen Premierministers soll ernst sein.

Stefansson's Expedition. Bei seiner Mätlehr von seiner Polarpedition hat Stefansson, wie dänische Blätter berichten, fünf Mann zurückgelassen. Sie sollen versuchen, das auszufahren, was der Polarforscher den am meisten aufregenden Versuch auf seiner Polarreise nennt, nämlich auf Eisgöschollen quer über das Eismeer von einem Punkt nördlich der Herchel-Insel zu den Inseln nördlich der Mündung des Lenaflusses in Sibirien zu gelangen.

Fruchtbarer Explosionskatastrophe in New Jersey. In der Granatenanlage bei Morgan in New Jersey fand eine Explosion statt. Die Erschütterung wurde über eine weite Strecke hin bemerkt. Der Mehrzahl der Angestellten gelang es, zu entkommen, aber viele

werden vermißt. Andere Munitionsanlagen in der Umgebung wurden durch die fliegenden Funken bedroht, und die Behörden haben die Räumung aller Städte im Umkreis von zehn Meilen von Morgan angeordnet. Der Brand war so ungeheuer, daß die Feuerwehr und die freiwilligen Hilfsmannschaften nicht in der Lage waren, sich Morgan zu nähern. Tonnen mit hochexplosiven Stoffen wurden in aller Eile eingegraben. 60 000 Einwohner flüchteten aus dem Bezirk. Die Straßen sind mit Schutt und Wagen, die Verwundete führen, überfüllt. Die Explosionen, die in New York vernehmbar waren, hörten sich an wie der Lärm einer Artilleriebeschleucht.

Ein Dschiff verbrannt. Nach einer Meldung der „Times“ ist das portugiesische Dschiff „Madrona“, das im Jahre 1917 vom Stapel gelaufen war, im Tilbury-Dock zu London, wo es zur Reparatur lag, durch Feuer zerstört worden.

Röln. Der Oberbürgermeister von Nachen hatte erfahren, daß ein von dort gelieferter Wagon Holländer Käse, der an die Rhein-Mosel-Gesellschaft gehen sollte, verschwinden war. Der Direktors Mar S. und der Kommissar Jean A., die bei der Rhein-Mosel-Gesellschaft beschäftigt waren, hatten sich die Frachtbüchere angeeignet und dann war der Wagon durch die Agenten Jüder G. und Wozis St. an die Eisenbahndirektion in Köln für 60 000 Mark verkauft worden. Die Beamten der Eisenbahndirektion erhielten den Käse für drei Mark das Pfund. Versteuert wurden S. zu zwei Jahren, A. zu einem Jahre Gefängnis, G. zu 1000 Mark und St. zu 3000 Mark Geldstrafe.

Wohnungsfürsorge.

Obdach für kinderreiche Familien.

Die Stadt Neustadt hat beschlossen, Kleinwohnungen zu bauen, bei denen besonders kinderreiche Familien berücksichtigt werden sollen. Mit diesem Beschluß fördert die Stadtgemeinde

unendlich schwer es kinderreichen Familien gegenwärtig wird, ein Unterkommen zu finden. In einer Erhebung, die die Düsseldorf „Vereinigung für Familienwohl“ unter den Müttern mit mindestens acht Kindern veranstaltete, wird eindringlich gefordert, wie mühsam, bitter und qualvoll jede Wohnungssuche für die Eltern ist, wie sie bei jeglichem äußeren Unlutz, besonders bei neuem Familienzuwachs, die Kündigung fürchten müssen. Gerade deshalb hat sich die kinderreiche Familie als ein sehr gewissenhafter und seßhafter Mieter erwiesen.

Eine planvolle Wohnungspolitik zugunsten solcher Familien wird besonders für Aufklärung sorgen müssen, und zu diesem Zweck ist eine gutorganisierte Wohnungsaufsicht mit durchgebildeten Wohnungspflegerinnen, in erster Linie Frauen, notwendig. Diese Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien, wie sie bereits mehrfach durchgeführt ist, sorgt durch Beratung und Belehrung für die richtige und zweckmäßige Benützung der vorhandenen Räume, hilft durch kluges Verhandeln mit dem Hauswirt, durch Einwirkung auf die Gesundheitspflege der Kinder um. So berichtigte Dr. Marie Baum, daß sich bei den von ihr beobachteten kinderreichen Familien im Stadtkreis Düsseldorf die vorgefundenen Wohnungsmängel in 12 % der Fälle durch wohnungspflegerische Beratuna mentalkens soweit beheben ließen, daß die Mindestanforderungen erfüllt wurden. Freilich ist es ganz unmöglich, die Wohnungsnot der kinderreichen Familien allein durch die vorhandenen Wohnungen aus der Welt zu schaffen. Die „kinderfeindliche Mietskälte“ wird stets ihre großen Nachteile behalten. Aus diesem Grunde ist die Mietwohnung im Vielsammlerhaufe stets eine mangelhafte Wohnform für die kinderreiche Familie; sie wird wirklich nur im vorstädtischen oder halb ländlichen Kleinhause untergebracht werden können. Gemeinnützige Baugesellschaften haben deshalb versucht, neue Wohngelegenheiten für kinderreiche Familien zu schaffen, und die Siedlungsunternehmen, die jetzt im Aufstehen sind, werden sich dieser Kategorie besonders annehmen.

Vorläufig muß man auch versuchen, den Trieb zum gelunden Wohnen bei den kinderreichen Familien selbst zu stärken; es empfiehlt sich deshalb, den Mietern für besondere Leistungen, wie gute Instandhaltung und Pflege der Wohnung, Prämien zu gewähren. Erwägenswert ist auch die Errichtung von Mietsgenossenschaften durch kinderreiche Mieter, die sich zur Mietung geeigneter Häuser zusammenschließen. Eine wirkliche Lösung der ganzen Frage kann aber nur in der Milderung erfolgen, daß kinderreichen Familien ein Rechtsanspruch auf bestimmte Unterbringungen durch Geld gewährt wird, mögen es nun Erziehungsbeiträge, gezielte Zulagen für den Haushalt oder Kinderrenten sein. Geht man diesen Beihilfen eine sorgfältige Wohnungsfürsorge für die kinderreichen Familien Hand in Hand, dann wird diese schwere Gefahr für die Herabminderung unserer Volkskraft glücklich überwunden werden.

Vermischtes.

Tiere als Ärzte. Der Instinkt lehrt die Tiere, wenn sie sich krank fühlen, das zu tun, was ihnen am zuträglichsten ist. Sie sind gleichsam ihre eigenen Ärzte und gehen in der Diagnose niemals fehl. Haben sie Fieber, so nehmen sie wenig Nahrung, trinken viel Wasser und haben oft. Wenn Regen und Sonne eine Störung ihrer Verdauung merken, dann fressen sie Gras. Kranke Wiederkäuer luchen gewisse Kräuter, die sie sonst vermeiden. Von Rheuma befallene Tiere halten sich möglichst viel in der Sonne auf, während fiebernde Kühe und schattige Orte bevorzugen. Gebrochene Gliedmaßen amputieren sich die Tiere durch Abbeißten. Ein Fische, bei dem ein Auge verletzt war, hielt sich im Dunkeln auf und fühlte sich das verletzte Auge, indem er seine Pflote beledete, die er an die schmerzende Stelle hielt; es war ihm ein leichtes, diesen natürlichen Umschlag nach Bedarf jederzeit zu erneuern. Die Tiere sind also ganz geschickte Heilkünstler, die stets wissen, was ihnen gut tut.

Neue Männer.



Staatssekretär Groeber, Minister ohne Portefeuille.



Abg. Bauer, Staatssekretär des Reichsarbeitsamts.

Volkswirtschaftliches.

Mehr Geld für getragene Uniformen!

Der fortschreitenden Verteilung der Arbeitsplätze Bedingung tragend, hat die Reichsbekleidungsstelle die Preise für alle Arten getragener Uniformen wesentlich erhöht. Wenn auch bisher Uniformen in großem Umfang abgeliefert worden sind, so befinden sich doch noch erhebliche Bestände ungenutzt in den Schränken. Diese müssen unbedingt der Allgemeinheit nutzbar gemacht werden, da die Reichsbekleidungsstelle nur auf diesem Wege in der Lage ist, die große Anzahl Beamte, die bei Ausübung ihres Berufs unter allen Umständen Uniformen tragen müssen, mit solchen zu versorgen. Die Reichsbekleidungsstelle erwartet von der Erhöhung der Preise eine weitere Belebung der Abgabe.

Berichtshalle.

Berlin. Vielfach bezieht unter der Bevölkerung noch die irrige Ansicht, daß Auslandsware nicht bezugsfähig ist. Das ist gerade Gegenteil der Fall ist, leidet ein interessantes Urteil des Kammergerichts gegen eine Frau A., deren Mann im Westen im Felde steht und ihr von dort oft Stoffe und Kleider schickt, die die Frau dann im Inland ohne Bezugschein verkaufte. Sie machte zu ihrer Verteidigung geltend, daß es sich um Auslandsware gehandelt habe, für die, nach ihrer Ansicht, die Bezugscheinvorschriften nicht in Betracht kämen. Die Strafkammer verurteilte Frau A. jedoch zu einer Geldstrafe und betonte, daß es unerheblich sei, ob die Sachen aus dem Inlande oder Auslande stammten. Das Kammergericht hat die Revision der Angeklagten als unbegründet zurückgewiesen und erklärt, die Vorschrift sei ohne ersichtlichen Rechtszweck ergangen.

ein Problem, das wohl das wichtigste in der ganzen Zeit so viel erörterten Wohnungsfrage ist und auch eine hohe bevölkerungspolitische Bedeutung hat. Auch andere Behörden in Deutschland haben sich bereits dieser Angelegenheit angenommen. So gewährte die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz den mittleren und größeren Städten ihres Bezirks Zuschüsse, um Fürsorgerstellen für kinderreiche Familien einzurichten; anderwärts wurden von gemeinnützigen Gesellschaften Mietsermäßigungen für kinderreiche Familien gewährt. Eine durchgreifende Abhilfe bei diesem besonders schweren Notstand steht aber noch aus, und sie wird nachdrücklich bestritten von dem Düsseldorf Landesrat Dr. Nemes, der in dem neuen, vom Deutschen Bund „Heimatschutz“ herausgegebenen großen Wohnungs- und Siedlungswerk diesem Thema eine eingehende Abhandlung widmet.

Welch besondere Wichtigkeit die Unterbringung von Familien mit vielen Kindern in gesunden und geräumigen Wohnungen hat, ist uns erst durch den Krieg so recht zum Bewußtsein gekommen. Die Verhältnisse haben sich durch den Mangel an Kleinwohnungen gerade für kinderreiche Familien außerordentlich verschlechtert, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Wohnungsfrage, die ja eine der wichtigsten Ursachen für den stets zunehmenden Geburtenrückgang ist, in der Zukunft die Volkzahl und Volkskraft besonders beeinträchtigen wird. Deshalb ist hier eine Reform dringendste Notwendigkeit. Es sind erst in letzter Zeit wieder Beispiele dafür angeführt worden, wie

und beginne sofort mit dem Vertrieb. In einigen Monaten haben wir bereits Fingerringe für die weitere Entwicklung unseres Geschäftes, die wir dann fleißig benutzen wollen. Wir arbeiten auf Halbpast, nach Abzug der Unkosten. Wenn Sie einverstanden sind, so schlagen Sie ein. Daß ich Ihnen nach Empfang Ihrer Sachen einen kleinen Vorschuß auszahle, bitten Sie nicht abzulehnen, denn ich habe das größte Interesse daran, Sie in guter, arbeitslustiger Stimmung zu erhalten.

Er hielt dem Dichter die Hand entgegen, Franz schlug kräftig ein, und Georg, der, neben Cora stehend, mit ihr während der Verhandlungen oftmals trohe Blicke getauscht hatte, sah jetzt im Überquellenden seiner Freude ihre Hand und drückte einen heißen Kuß auf sie, indem er leise flüsterte: „Das alles danken wir Ihnen.“

Sie wehrte nicht ab, sie entzog ihm ihre Hand nicht, sondern schaute ihn mit strahlenden Augen an; denn seine neidlose Freude, seine selbstlose Bruderliebe griff ihr ans Herz. Darum legte sie selbst ihren Arm in den seinen, als sie nun zu Georgs Mutter hinaustraten. Sie schmielte sich bei der Biegung der Treppe so eng an ihn, daß ihr Haupt seine Schulter berührte. Und als sie in das helle Atelier traten, lag eines ihrer goldenen Haare auf dem Achselteil seines Rockes. Er nahm es behutsam fort wie einen köstlichen Schatz und fragte leise: „Darf ich's behalten?“

Sie nickte freundlich und beobachtete ihn lächelnd, als er sich bemühte, das Haar zu

einem Ringe zu wideln. Endlich nahm sie es ihm aus der Hand.

„Sie haben keine Übung darin,“ sprach sie glänzend, und es klang wie ein freudiges Lob. Gesicht schlang sie das Haar zu einem kleinen Reif und gab es ihm mit den Worten: „Zur freundlichen Erinnerung“ zurück. Er küßte es und barg es sorgsam im Geheimfach seiner Brieftasche.

Franz ging unterdessen voll Feuererger daran, aus seinen zahllosen Papieren eine Auswahl für seinen „Kompagnon“ zu treffen. Es kam ihm nicht in den Sinn, daß er jetzt wohl auch Teilnahme für seinen Bruder hätte zeigen müssen, er dachte nur an sich und das Geld, das ihm durch Kürbachs Vorschlag in den Schoß gefallen mußte. Eine Festtagszigarre, die er gleichsam als Freudenzugend entzündet hatte, schmauchte er mit tiefen, schnellen Zügen und war bald in düstigen Rauch eingehüllt.

In Georgs Arbeitsraum nahm Kürbach zunächst die letzte Rembrandt-Kopie in Augenschein, äußerte in kurzen Worten seine höchste Verwunderung dieser Arbeit und bot nach wenigen Minuten dem Maler dafür eine Summe, die das vom Kunsthändler für solche Bilder gezahlte Honorar um das Doppelte überstieg. Als Georg einen Augenblick stutzte, wollte er sein Angebot sogar noch erhöhen, doch der scheuende Künstler gestand ihm offen, daß er eine so hohe Bezahlung noch nie erhalten habe.

Herr Kürbach lachte: „Aber der Kunsthändler Hilbert, von dem ich zwei Ihrer Kopien kaufte, hat mir für jede etwa denselben Betrag abgenommen. Ich freue mich, daß der Profit des

Zwischenhändlers diesmal dem Künstler zugunsten kommt.“ Georg machte so große Augen, als schäue er einem Wunder zu und erwartete jeden Augenblick aus einem Traum zu erwachen. Aber, als er zu Cora aufblickte und in ihren Augen Glanz und Freude schimmern sah, da glaubte er an die Wirklichkeit seines Glücksnisses.

Und wie Herr Kürbach nun gar den Kunstfluß zu sehen verlangte, ihn lange stumm betrachtete und dem Künstler endlich die Hand schüttelte mit den Worten: „Dieses Bild müssen Sie in Ruhe und freudiger Sammlung vollenden,“ — da waltete ein heisses Dankgefühl gegen diesen Herrn in ihm auf, der so geschäftsfähig, feif und berechnend auszuß und doch wie ein guter Geist hier im Hause waltete, seitdem er es betreten.

Herr Kürbach hat Cora, voranzugehen und den Dichter darauf aufmerksam zu machen, daß es Zeit sei, sich zu verabschieden. Georg folgte ihr mit dem Blick, bis sie die Treppe hinabgestiegen war; er wurde fast traurig nach ihrem Verschwinden, doch bezwang er sich, da er ahnte, daß sein Gast ihm noch eine vertrauliche Mitteilung zu machen wünsche. Und er lächelte sich nicht. Denn Herr Kürbach begann alsbald mit gedämpfter Stimme:

„Ich hätte eine Bitte an Sie, eine persönliche Bitte. Wollen Sie mir nicht ein Bild, frei nach Ihrer Erfindung, aber im Stile Rembrandt malen?“

Schule zu Bretinig.

A. Volksschule (Unterrichtsbeginn):
 $\frac{1}{2}$ 8 Uhr: Kl. I (Lin—Dieze), II (Schneider—Damm) und IVa (Schönfelder),
 $\frac{3}{4}$ 10 " : " VIa (Damm),
 $\frac{3}{4}$ 11 " : " VIb (Schneider),
 $\frac{1}{2}$ 2 " : " III (Schneider—Damm), IVb (Schönfelder) und V (Lin—Dieze).
B. Fortbildungsschule (Unterrichtsbeginn):
Montag: Gewerbl. Klasse,
Donnerstag: Kl. I und II der Fabrikarbeiter, $\frac{1}{2}$ 6 Uhr.
Dienstag u. Freitag: Landwirtschaftsklasse
Sonnabend: Pflichtturnen für sämtliche Fortbildungsschüler — 8 Uhr abends.
 Bretinig, 11. Okt. 1918. Der Ortschulinspektor.

Bekanntmachung.

Montag, den 14. d. s. Mts.:
Kartoffel-Verkauf
 im Rittergut auf Landeskartoffelkarten.
 Von 12—2 Uhr Haus-Nr. 1—73,
 " 2— $\frac{1}{2}$ 4 " " 74—144,
 " $\frac{1}{2}$ 4—5 " " 145—238.
 Hierbei wird ersucht, sämtliche im Besitz befindlichen Landeskartoffelkarten vorzulegen wegen Abtempelung. Auch hat jeder zu erklären, wieviel Karten von der Gemeinde beliefert werden sollen.
 Bretinig, den 11. Okt. 1918. Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Die für hiesigen Ort geltenden **Kartoffelpreise** sind wie folgt festgelegt:
 1. Der Verkaufspreis beträgt beim direkten Bezuge vom Erzeuger gegen Abgabe der Landeskartoffelkarte 7 Mk. für den Ztr.
 2. Bei zentnerweiser Abgabe auf Landeskartoffelkarte durch die Gemeinde 8 Mk. für den Ztr.
 3. Bei pfundweiser Abgabe auf Wochenkarte bis 31. Dezbr. 1918 9 Pfennig für das Pfund.
 4. Nach dem 31. Dezbr. 1918 bis auf weiteres 10 Pfennig für das Pfund.
 Bretinig, den 11. Oktober 1918. Der Gemeindevorstand.

Petroleum-Verkauf.

Auf **Abschnitt 1** der grünen Petroleumkarte wird $\frac{1}{4}$ Ztr. und $\frac{1}{2}$ " roten bei den hiesigen Kleinhändlern zum vorgeschriebenen Preise abgegeben. Die Kleinhändler haben die Abschnitte 1 von den Karten abzutrennen, sorgfältig aufzubewahren und am 30. d. M. abgezählt im Gemeindeamt abzuliefern. Es wird noch besonders auf die große Knappheit des Petroleums hingewiesen und zur äußersten Sparsamkeit angehalten, indem die Zuteilungen für die nächsten Monate voraussichtlich noch geringer ausfallen werden.
 Bretinig, am 11. Oktober 1918. Der Gemeindevorstand.

Kriegsfamilienunterstützungen

sind **Dienstag, den 15. Okt.** vormittags in der Zeit von 8—11 Uhr im Rittergut abzuheben.
 Wechselgeld (namentlich 50 Pfennigstücke) ist mitzubringen.
 Bretinig, den 11. Okt. 1918. Der Gemeindevorstand.

Anker, Grossröhrsdorf.

Konzert-Kaffee-Restaurant.
 Anlässlich des Kirchweihfestes **Sonntag, am 13. Okt.** und **Montag, am 14. Okt.**

Sonder-Doppelkonzerte

Parterre und 1. Etage,
 ausgeführt von 2 Salon-Orchester-Kapellen unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Otto Senf.
Erstklassige Darbietungen!
 Eintritt frei! Eintritt frei!
 Anfang 4 Uhr. Ende $\frac{1}{2}$ 12 Uhr.

Küche und Keller bieten das Beste!
 Den uns Besuchenden genussreiche Stunden versprechend, laden zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein
 H. Guanz und Söhne.

Hotel Haupe, Großröhrsdorf.

Montag, den 14. Oktober abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr:
Gastspiel des Stadttheaters zu Meißen,
 zugleich Dresdner Kammeroper-Operette.
Direktion: Oswald Wolf.
Operetten-Neuheit!! Schlager-Operette!!
„Drei alte Schachteln.“

Operette in einem Vorspiel und drei Akten von Hermann Haller.
 Gesangstexte von Rideamus, Musik von Walter Kollo.
 Spielleitung: Arthur Hennig. Musikalische Leitung: Paul Beege.
 Zündende Gesangsschlager!! Schneidige Tänze!!

20 Mitwirkende!!!

Preise der Plätze:

Vorverkauf: Sperrfz. 1. Platz u. num. Balkon, 2. Platz, Galerie
 2.00 M. 1.50 M. 1.00 M. 0.50 M.
Abendkasse: 2.50 " 2.00 " 1.20 " 0.60 "
 — Zurzeit Hauptschlager des Residenztheaters zu Dresden!!! —
Vorverkauf durch die Herren: Erwin Kösen, Paul Schöne, Fleischermeister Paul Haupe, Oberdorf und im Hotel Haupe.
 — Numm. Sperrfzplätze nur im Hotel Haupe. —

Hotel grüner Baum, Großröhrsdorf.

Sonntag, den 13. Oktober 1918:
Gastspiel der 1. Dresdner Operetten-Gesellschaft.
Direktion: Pegold-Wahlburg.
Tränen werden gelacht! Neuheit!

Hamstermare.

Operetten-Posse in 3 Akten von Kurt Drechsler. Musik von B. Filler.
Kassenöffnung $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.
Preise der Plätze: im Vorverkauf: im Theaterlokal und bekannten Vorverkaufsstellen:
 Sperrfz 1,50 Mk., 1. Platz 1,20 Mk., 2. Platz 80 Pfg. **Abendkasse:** Sperrfz: 2,10 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1,00 Mk. Galerie 70 Pfg.
Nachmittag 4 Uhr:

Große Kindervorstellung: Rotkäppchen und der böse Wolf.

Preise der Plätze nachmittags 60, 40, 25 Pfg.
 Zu dieser zeitgemäßen Neuheit, welche so recht aus dem Leben gegriffen und mit den reizendsten Gesängen gewürzt ist, kann ich mit voller Gewissheit einige genussreiche Stunden garantieren und lade deshalb das geehrte kunstsinigste Publikum von Großröhrsdorf und Umgegend zum Kirmes-sonntag zu recht zahlreichem Besuch höflich ein. Die Parole heißt: Sonntag alles in den Grünen Baum. Man sichere sich rechtzeitig die Plätze.
Kirmes-sonntag, den 13. Oktober abends 8 Uhr:

Hotel Haupe, Großröhrsdorf.

Ernstes Heiteres

Lustiges.
 Dichtungen, Lieder zur Theorbe, Zwiegesänge zur Laute.
Kurt Erhard Elsbeih Nierich.

Vorverkauf: Sperrfz 1,50 M., 1. Platz 1,20 M., 2. Platz 0,80 M., Galerie 0,50 M.
Abendkasse: 1,75 1,40 1,00 0,60
 Vorverkauf bei den Herren Paul Schöne, Erwin Kösen, Paul Haupe (Oberdorf) und im Hotel Haupe.
 Numm. Sperrfzplätze nur im Hotel Haupe.

Zeichnungen

auf die **9. Kriegsanleihe** nimmt bis **Mittwoch, den 23. Oktober d. s. Js.** mittags 1 Uhr entgegen **die Sparkasse Bretinig.**

Zeichnungen

auf die **9. Kriegsanleihe** nimmt bis **Mittwoch, den 23. Oktober d. J.** mittags 1 Uhr entgegen **Spar-, Kredit- und Bezugsverein „Rödertal“.**
 Sparkarten in Höhe von 3, 5, 10 und 20 Mk. stehen zur Verfügung.

Achtung! Weiden. Weiden.

Auf Grund der Bekanntmachung des Kriegsministeriums, Kriegsamt Nr. H. M. 580/9.18, K. R. A., vom 21./9. 1918 müssen sämtliche Weiden, Weidenstücke, Kopfweiden usw., auch der kleinste Posten, abgeliefert werden. Die Besitzer derselben wollen mir daher melden, was und welche Mengen in Frage kommen.

Karl Kretschmar, amtlicher Aufkäufer,
 Zittau, Lebauer Straße 70 und 21.
Fernsprecher 224.

Hierzu 2 Beilagen.



Nr. 35.

Ein Blatt zur Unterhaltung und Belehrung für Jung und Alt.

1918.

Herausgegeben von: Reinhold Richter, Verlag Deutsche Illustrierte Wochenschrift, Berlin, Hallesches Ufer 3; Telefon: Amt Kurfürst Nr. 2485.

Verantwortlich für den Inhalt: Reinhold Richter, Leipzig. — Rotationsdruck von Reinhold Richter's Wwe., Leipzig N. 2.

Für Haus und Familie in freien Stunden.

„Dein ist mein Herz!“

Originalkroman von S. Reitham.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)

Aufatmend schwieg er nach diesen Worten still. Günther hatte aufmerksam zugehört. Ein tiefes Mitleid mit der kleinen Rita erfüllte sein gutes Herz. Und trotzdem konnte er doch auch Onkel Viktor verstehen. Und nun sprach er, im Betragen, beiden zu helfen, aus, was ihm vorhin durch den Kopf gegangen war. Er richtete sich in seinem Sessel ein und sah den Baron nachdenklich an.

„Soll ich dir einen Vorschlag machen, Onkel Viktor, der dich wenigstens vorläufig von aller Not und Plage erlöst und dir Zeit läßt, dich ruhig an den Gedanken zu gewöhnen, Rita hier in dein Haus aufzunehmen?“

Der Baron sah ihn forschend an. „Nun? Du hast mich sehr gespannt.“

Günthers scharfgeschnittenes, charakteristisches Gesicht wurde scharf von der Lampe beleuchtet, die mit goldenen Perlengehängen und einem goldfarbigen Gebirgsstein neben ihnen auf einem Tischchen mit eingeleiteter kunstvoller Platte aus Ebenholz und Elfenbein stand. Wie helle Bronze wirkten die energischen festgefügteten Züge. Kein Bart bedeckte das markante Kinn und den schmalstippigen Mund. Seltfam hell und klar leuchteten die tiefstehenden grauen Augen aus diesem gebundenen Gesicht. Sie leuchteten im frohen Bewußtsein, einem Wohlthäter einen guten Rat geben zu können. Langsam strich er mit der schlanken, festen Hand über das dunkle gescheitelte Haar.

„Du wärest doch mit mir nach Walberg gehen, Onkel Viktor. Wenn du nun Rita mitnimmst? Du könntest vielleicht deinen Aufenthalt dort etwas verlängern, könntest zur Not zu den letzten Festlichkeiten dieser Saison jedesmal von Walberg nach der Residenz reisen. Rita könnte dann ruhig in Walberg bleiben, da du jedesmal nach Hause zurückkehrst. Und im Frühling ist es dann sehr schön in Walberg. Auch für Rita wäre der Aufenthalt gut. Sie ist so schmal und blaß. Die gute Landluft wird ihr gut tun.“

Und in Walberg ist soviel Platz, und nichts braucht geändert zu werden. Da sind Zimmer aller Art, auch für Damen geeignet. Da ist Rita niemand im Wege und ist doch im Vaterhause. Und du kannst dann in aller Ruhe Pläne für die Zukunft machen.“

Der Baron sprang auf, wie erlöst und streckte die Arme von sich, als könne er sich wieder frei regen. Günthers Vorschlag leuchtete ihm sofort ein. Und außerdem dachte er weiter. In Walberg fand sich dann wohl Gelegenheit, daß sich Günther

und Rita näher kamen. Eventuell gab er Günther einen Wink oder sprach ihm auch ganz offen von seinen Wünschen, wenn er erst merkte, daß Rita diesen Wünschen näherkam. Jedenfalls war Zeit gewonnen, und Walberg eignete sich viel besser zum Aufenthalt für Rita, als sein Zungesellenheim.

Er schüttelte Günther freudbestrahlend die Hand. „Das ist ein famoser Gedanke, Günther. Damit hast du mir einen großen Gefallen getan. Ich danke dir von Herzen, mein Junge. Daß



Die Jahrhundert-Halle in Breslau.

• die Stätte der jetzt abgehaltenen ersten Breslauer Messe.

Aus Anlaß der im Jahre 1915 stattgefundenen Hundertjahrfeier zur Erinnerung an den Befreiungskrieg und einer damit verbundenen historischen Ausstellung hat Breslau eine Festhalle erbaut, die für den größten Kuppelbau der Welt gilt. Die Halle ist auf dem Gelände der alten Scheiniger Rennbahn erbaut. Weder die Kuppeln der Peterskirche noch des Pantheons in Rom können sich mit diesem Bau messen, dessen Kuppelkuppel von der Erde 41 m entfernt ist. Die Baukosten betragen 2 Millionen Mark.

Zeichnen!



ermittlungsfelder

auf Grund der unfehlend abgedruckten

5% Deutsche Reichsanleihe Stücke

(Zweite Kriegsanleihe)
zum Preis von 98,- Mark für 100 Mark Nennwert mit Verzinsung
in unvollständiger Stückelung zum Preis von 98,- Mark für 100 Mark Nennwert mit Verzinsung
von 5% Staatspapieren und verzinsliche

bei dem Betrag schon an ersten zahlbaren Zinsauszahlung, d. h. am
30. September 1918 zu berücksichtigen nach Maßgabe der Zeichnungsgesamtheiten zu leisten
20% der zugewiesenen Betrages am 6. Dezember 1918
25% 2. Dezember 1919
25% 8. Februar 1921

bezahlt werden, wenn der Zeichnung nach Maßgabe der Zeichnungsgesamtheiten
ausgeführt werden soll.

1918

Ständige Kommission
für die Verwaltung der Reichsanleihen
in Berlin

Zeichnung (siehe Beilage 1)

16

Sofort lieferbar versenden wir

Marlitts Romane

Volksausgabe in 9 gebundenen Bänden.

Statt **36 M.** zahlen Sie hierfür **nur 3 M.**

Preis der Orig.-Ausg. monatlich. Der Gesamtpreis für die ganze Sammlung beträgt nur 20 M. Sie kaufen etwas Gutes. Auf Wunsch 3 Tage zur Ansicht. Jedes Risiko ist also gänzlich ausgeschlossen. Portofreie Zusendung. Die Auflage ist gering, sofortige Bestellung daher nötig, da sonst ausverkauft.

Pestalozzi-Buchhandlg. Linke & Co., Halle S.

Inhalt der Bände:

1. Die zweite Frau.
2. Das Geheimnis der alten Mamseh.
3. Das Heideprinzesschen.
4. Reichsgräfin Gisela.
5. Im Schillinghof.
6. Im Hause des Kommerzienrats.
7. Die Frau mit den Karfunkelsteinen.
8. Goldelse.
9. Thüringer Erzählungen (Amtmanns Magd. Die 12 Apostel. Der Blaubart.)

Bestellschein gefl. auszuschneiden und mit 3-Pf.-Marke in offenem Briefumschlag einzusenden.

Ich bestelle hiermit laut Anzeige im „Deutschen Familienblatt“ bei der Pestalozzi-Buchhandlung Linke & Co., Halle/Saale

Marlitts Romane

Volksausgabe in 9 Bänden. Preis vollständig 20 M. Ich ersuche um portofreie Zusendung des vollst. Werkes gegen Monatszahlungen von **3 Mark** ständig. Werkes gegen Monatszahlungen von 3 Mark Postscheckzahlkarten werden beigelegt. Erfüllungsort Halle

Ort, Tag, Straße: _____
Name und Stand: _____

Universal-Hausgerät

zugleich Beil, Säge, Gartenspaten u. Kohlenschaufel.

Kräftige, fachgemäße Ausführung, außerordentlich praktisch u. bequem. Geradezu unentbehrlich. Überall im Gebrauch! Länge ca. 60 cm, Gewicht 900 g. Solange Vorrat nur **M. 3.** — Nachh. bei 10 Stück franko. Industrie-Büro M.-Gladbach 5.

Ausschneiden!

Bestellen Sie sort. folgende hochinteressante und spannende Broschüren, **200 Jahr. Prophezeiung über den Weltkrieg** geschrieben von einem frommen Mönch, alles bisher eingetroffen. — Preis 75 Pfg.

Wann kommt der Friede? Wirkungen des U-Bootkrieges. In antiker Darstellung. 60 Pfg.

Das Zeichen der Jona? Ein Mahnwort an das deutsche Volk. Von Otto Hanemann 75 Pfg. Nachh. 25 Pfg. m. Genügt Postkarte.

Karl Schülze, Verlagsbuchhandlung Magdeburg, Wittenberger-Straße 28.

Obstweine!

Ausführl. Anleitung z. Herstellung v. Obst- u. Fruchtweinen M. 2,75. Genaue Auskunft üb. Herstellung

von Eikör und Branntwein

Selbsterzeugung d. Alkoholgehalts M. 2,25. Interess. Prosp. L. B. frei. R. Sonntag Nachf., Leipzig-Gohlis 47.

Sack-Hebe-Karre!



Eine Person kann Heben, Fahren Sack aufahren!

Preis nur Mk. 52.— sofort lieferbar G. Wagner, Berlin 16 Köpenicker Str. 71.

Hygiene der Ehe

erschien neu in 120. Auflage: Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute von Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin.

Ans d. Inhalt: Ueber die Frauen-Organe. Körperliche Ehetauglichkeit u. Unfähigkeit. Gebär- u. Stillfähigkeit. Frauen, die nicht heiraten sollten! etc. — Enthaltsamkeit u. Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit od. Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung u. Ansteckungsschutz. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung u. Heilung der weiblichen Gefährlichkeit. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren spätem Heirats für die Frau. — Neurasthenie und Ehe. Hygienische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. Bezug gegen Einsendung von M. 2.— oder Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. Schweizer & Co., Abt. 93, Berlin NW 87, Repkowl 5. Prospekte gratis u. frko.

Dieser Roman ist der spannendste der Gegenwart!

Hertha

Aus dem Leben einer Gefallenen

von A. Krumm-Heller, elegant gebunden M. 3,50 brochiert M. 2,30 bei freier Zusendung. Nachnahme 20 Pf. mehr. Zu beziehen durch

A. Kohrs, Hamburg 24 E, Martin-Allee 22.

Möbel werden wie neu

wenn Sie „Kiwal“ verwenden. Kiwal ist eine Nahrung für den Lack und die Politur der Möbel, nimmt alle Flecken, Schmutz, selbst Tintenspritzer von der Oberfläche zurück. Glänzende Atteste. Kiwal ist überall zu haben für den Preis von 2.— Mark pro Flasche. Evtl. erfolgt der Versand in Paketen von 5 Flaschen für den Preis von 10.— Mark postfrei gegen Nachnahme direkt durch den Fabrikanten

H. Schmid, Apotheker, Groß-Sachsenheim 24 (Württemberg). Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt



Aschenschale aus Granatstahl mit Original-Fliegerpfell. Praktisches und schönes Kriegsenden pro Stück Mk. 3.— incl. Verpackung. Beitrag voraus. Freie Zusendung. Kriegsenden-Gesellschaft. Großhandlung, Gln, Delchmannhaus, Artikel für Wohlfahrts- u. patriotische Zwecke usw.

Fröbelschule, Haushaltungs-, Kochschule, Töchterpensionat v. Frau C. Krophmann, Berlin, Bülowstr. 82, Kurfes-Haus u. Beruf, Stützen, Kinderfräul., Jungfern, Stubenmädch. Freiprosp. Eig. Haus.

Wollt ihr keine Schmerzen ausstehen, dann trinkt Welters Magnesia-Magentrank gegen Magenschmerzen, Magenkrampf, Stuhlbeschwerden, Tausende u. noch täglich erhalt. Dankschreiben, auch von denen, die 30 Jahre magenleid waren u. nirgends Hilfe bekommen konnten, bezeugen, daß es geholfen hat. Kann sich jeder selbst für paar Pfg. zubereiten. Auskunft nur 20 Pf. Briefmarken beilegen, durch

H. Welter, Niederbreisig 24 Rh.

„Hurra, jetzt habe ich Lust zum Leben, seit ich Magnesia-Magentrank trinke.“

Betrieb steht unter Aufsicht eines prakt. Arztes.

St. AFRA

Die Perle der LIKÖRE

Exquisit

Echter alter deutscher Cognac

E. L. Kempe & Co., Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Spezialmarken zur Zeit ausverkauft.

Hämorrhoiden?

behandelt nach 1000 fach erprobter Methode, ohne Berufstörung ärztliches Institut, Berlin S.W. 68, Lindenstrasse 108. Verlangen Sie Gratis-Prospekt „Nora“.

Postkarten neueste Serien, patriotische Glückwunsch, Landschafts, Blumen Kinder-Oster, Pfingsten usw., wundervolle Künstlerkarten. Leisende Mutter u. Amerf. 19 Briefverdienst f. jed. 100 Mf. 4.50 u. 5.50. Kunstgemäldekarten 100 Mf. 10.— r. Voreinf., Nachh. Porto extra. F. Bizer, Verlag, Pforzheim, Schloßberg 15.

Thomasmehl, Ammoniak und Ammoniak-Superphosphat, Calcinit u. and. Düngemittel liefert wagonweise solange Vorrat reicht, sowie Futterkalk, Fütterwurzeln usw. Fa. Scholten, Amth bei Koblenz Vertreter und Vertonen, die Lager übernehmen wollen, überall gesucht.

„Glasschneider!“ mit 6 Stahl-Ädchen, aus 1a genar. dem Spezialstahl. Reservärädchen stets am Lager. Preis 2.— Mk. (Voreinsendg.) Nachnahme 20 Pfennig mehr. Wiederverkäufer erh. Rabatt! J. Goldstein, Berlin N. 37. Fabrik, Chorinerstraße 62/7.

HOF BESEN

BESTER PIASSAVA-ERSATZ so auswechselbar so überall im Gebrauch! Stück 3.60; 10 Stück frko. 100 Stück à Mk. 3.50 „ Industrie-Büro M. Gladbach 5

Rauchtabak-Kautabak-Beize nach Gebrauch-Anweisung empf. fol. Borrat Mark 3.50 und 3.— Paul Kurrie, Unterfränkheim.

Siegellack 8 Stangen — 1 Pfd. frei unter Nachnahme Mk. 3,60. Wilhelm Zehender, Kreuznach 20.

Gummi-Ringe,

„rot“ und „grau“ f. Gintodgläser all. Systeme, prim. Ware, Verberben der Speichen anschlössen per Stck 40—80 Pfg. Stempel durchmesser angegeben! Ferner Glasöffner. Wenn empfehle der Ringe mehr. Versand p. Nachnahme. Verpackung frei. W. Fracht, Berlin W. 57, Steinwegstraße 62.

Verantwortlich für den Unterhaltungsteil: Reinh. Richter, Beiz N.-L.; für den geschäftlichen und Inseratenteil: Fritz Flügel, Berlin. Rotationsdruck von Reinh. Richter's Wwe., Beiz N.-L.